

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 7

Artikel: Von der "heiligen Allianz" bis zum "christlichen" Sozialismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der **Freidenker-Vereingenoossenschaft**
der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.

Sekretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Stationsstraße 19, II., L., Wiedikon · Zürich.

IV. Jahrgang.

Nummer 7.

1. Juli 1911.

Erscheint monatlich.

Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement:

Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle Schweizer Postbureauze nehmen Abonnements entgegen.

Inzerate:

4 mal gespaltene Pettizelle 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

Von der „heiligen Allianz“ bis zum „christlichen“ Sozialismus.

Es sind etwa 100 Jahre her, als Fortuna der alten Welt, den reaktionären Mächten zulächelte. In dem Gedanken der Ausplünderung und Knechtung der Völker Europas; in der Unterdrückung jedweder freien Meinungsäußerung fanden sich alle dunkeln Mächte von Westen, Osten, Süden und Norden zusammen. Der „große“ Napoleon und der Papst verstanden sich gut und als dem ersteren das Handwerk gelegt wurde, vereinten sich der russische Zar, der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich um sich „gegenseitige Bruderliebe, Hilfe und Beistand“ zu sichern und damit die „Religion“, der „Frieden“ und die Gerechtigkeit“ aufrecht erhalten bleiben.

Das diese drei Schlagworte nebeneinander gerieten, ist nicht zu verwundern. Man wollte die beunruhigten Völker Europas glauben machen, daß die Herrschaft der Religion, eigentlich die Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit sei. In der Wirklichkeit wollte man durch Pflege und Erhaltung der Religion die Zufriedenheit und die Entsagung propagieren und erwecken. Gewiß, wenn man sich zum Entsagen gewöhnt, wenn man zufrieden ist, so spürt man keine Ungerechtigkeit und so herrscht „Frieden“. Man stelle sich das Schaf vor, das sich vom Wolfe widerstandslos auffressen läßt, ohne die geringste „Ungerechtigkeit“ im Gefressenwerden zu erblicken. Da aber der „Friede“ doch nicht so ganz gesichert war, hieß es auch sich gegenseitige Bruderliebe, Hilfe und Beistand zu sichern. Sichern mit Militär Gewalt natürlich. Und das war ja ganz logisch.

Die Bevölkerung Europas wurde revolutionär, weil der Kapitalismus alles revolutioniert hat. Er zerstörte alte Traditionen, Sitten, Autoritäten und setzte den Geldsack als höchste Autorität ein. Der Kapitalismus hat nicht nur die Grenzen der Länder zerstört, nicht nur verschlossene Täler und weit entfernte Gebiete für Handel und Verkehr erschlossen und deren Bewohner unterjocht, er hat auch die alte Gesetzgebung illusorisch gemacht und die alte monarchistisch-adelige Verfassung bedroht. Die „gegenseitige Bruderliebe, Hilfe und Beistand“ sollten Schutzmaßregeln gegen den emporkommenden Geldadel, gegen den Kapitalismus sein, weil dieser die Autorität des Königs, des Adels und der Kirche zerstörte, weil dieser die unzufriedenen, armen Volksklassen ins Feuer rief, um auch die politische Macht des feudal-monarchistischen Systems zu brechen. Doch es hatte nicht lange gedauert und die „heilige Allianz“ hat der Teufel geholt. Wie ein brausender Schnellzug auf seinem Wege alle künstlichen Hindernisse zermalmt, so entfaltete der Kapitalismus seine Macht und die alten Weltbeherrscher mußten kapitulieren.

Doch kam es in verschiedenen Ländern sehr verschieden. Dort wo der Kapitalismus stark genug war allein zu herrschen, wo er weder vom geschlagenen Junkeradel noch vom aufstrebenden Arbeitervolk zu fürchten hatte, hat er gründlich aufgeräumt sowohl mit der Monarchie oder mit den Sonderrechten der Fürsten, wie auch mit dem Papiismus. Dagegen in Ländern wo seine Gewalt Herrschaft vom Arbeitervolk in jedem Moment bedroht zu sein schien, machte der Kapitalismus Kompromisse mit dem Junkeradel, mit der Monarchie und mit der Kirche.

Der patriotisch-shawinistische Eifer vermag noch viele Arbeiter zu verführen um gegen ihre eigenen Interessen zu handeln. Es gibt noch viele unaufgeklärte Arbeiter, die für die kapitalistisch-junkerische Nation schwärmen. Aber noch viel größer ist die Zahl jener Arbeiter, die den Phrasendreschern der „christlichen Liebestätigkeit“, der „Religion“ und der „heutigen göttlichen

Weltordnung“ Gehör und Glauben schenken. Und so hatte die Bourgeoisie in manchen Ländern kein Interesse daran, diese Junkerklasse und diese Kirche zu zerhackern, denn damit wäre ja auch die Ideologie dieser Mächte begraben. Die Bourgeoisie sah das ein, und teilte eher die Macht mit Junkertum, Königtum und Kirche, und so wurden die Junkerbureauftraten, Diplomaten, die ganze Verwaltung und die Pfaffen Schutztruppen des Kapitals.

Besonders gute Dienste erwies die Kirche dem Kapital. In ihren Schulen, in ihren Tempeln und Hallen lehrte sie eifrig die Sklaventugenden. Als man aber sah, daß die sozialistische Lehre große Erfolge zu verzeichnen hat, daß der Sozialismus jeden Tag, jedes Jahr mehr und mehr Anhänger gewinnt, daß die internationalen Gewerkschaften immer mächtiger werden und daß dadurch die Arbeitererschaft auf den sichern Weg der vollkommenen Emanzipation und Befreiung schreitet, da hißte man bei „christlich-soziale“ Flagge. Die reaktionären Geschäftshelben sammelten sich und gründeten „christliche“ Arbeiterorganisationen, „Christlich-soziale“ Parteien usw. Das Ziel war den geschlossenen freien, modernen Arbeiterorganisationen einen Phalanx entgegen zu stellen. Dem Fortschritt und dem Zug nach Freiland wollte man einen Phalanx der Dummheit und den Zug nach Heiland entgegenstellen. Und so sehen wir-bloßgestellt die Mähderei der „Rückwärtsler“. Sie besorgen die gemeinsten, niedrigsten Geschäfte für das Kapital. Arbeiter werden gegen Arbeiter ausgepielt.

„Christlich-sozial!“ — Ja, warum denn „christlich“ sozial? Galt es etwa den sozialen Gedanken aufzunehmen? Nein. Es galt die soziale Idee zu diskreditieren, es galt die Gehorsamkeit, Zufriedenheit und den Sklavengeist zu züchten, nebenbei aber auch Kircheninteressen zu fördern. Als sie noch wenige an der Zahl waren, haben sie ihre wahre Natur verhehlt. Und wo sie noch heute schwach sind, stimmen sie ihr Sirenenlied an. Wo sie aber sich stark genug fühlen, werden sie brutal und willkürlich.

Das Beispiel Oesterreichs ist sehr lehrreich. Die elendeste Wirtschaft, sowohl in der Staats- wie in der Gemeindeverwaltung kennzeichnete sie. Bestechlichkeit, Familien- und Wetterknechtung, Protektion und wer kann das ganze Sündenregister aufzählen, welches auf das Wiener Volk solch einen eckelhaften Eindruck machte, und aus ihm eine solche Empörung und Aufsehnung ausgelöst hat, daß es am 13. und 20. Juni mit dem großen, eisernen Besen die Säuberungsarbeit begann.

Nicht bloß die moralische Entrüstung war es aber, die selbst die Bourgeoisie Wiens erfaßte, sondern auch ein großes Stück Eifersucht und eine große Rache. Die „christlich“ Sozialen vergaßen, daß auch der Bourgeois Herr im Haus ist. Sie glaubten allein die Herren zu sein, und sogar „römische“ Geschäfte besorgen zu können. Daran haben aber weder die Leopoldstadt in Wien noch auch die nichtisraelitischen Kapitalisten ein Interesse.

Die Arbeiter Oesterreichs wissen auch schon sehr gut, wer die „christlich“ Sozialen sind. Und ist nicht zu verwundern, daß die ganze klerikale und katholische Presse in Europa die „Neuen Zürcher Nachrichten“ nicht ausgenommen — über die Niederlage in Wien höchst bestürzt ist. Sie sind ja „Fleisch von einem Fleische“ und „Blut von einem Blut“. Sie bilden die schwarze Internationale. Das Wiener Volk ist gar nicht bestürzt; nicht einmal darüber, daß der Zentralis der „Juta“ (Internationales Enten- und Lügembureau) nicht in Wien, sondern in Mailand errichtet wird.